

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierzigster

Jahrgang.

Redaction:

Dr. W. Leonsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

□ Zum inneren Frieden.

Es ist selten, daß wir im Stande sind, mit Aussprüchen übereinzustimmen, welche die bekannte ministerielle Prov.-Correspondenz ihren Lesern aufischt. Fern von beschränkter Einseitigkeit, war es von jeher unser Bestreben, alles dem Gesamtvaterlande zum Wohl Bereichende anzuerkennen und zu schätzen, von welcher Seite es immer auch kommen mochte. Die einmütige Begeisterung, welche die heimkehrenden Truppen empfing, veranlaßte das genannte Blatt zu den Worten: „Wohl würde Preußens Entwicklung einen frischeren, herrlicheren Aufschwung nehmen, wenn es gelänge, den Verfassungskampf zu einem friedlichen Ausgange zu bringen!“ Wir begrüßen dies Friedenswort freudigen Herzens — wenn es ernst gemeint ist, weil wir selbst ja schon lange der Erkenntnis leben, daß nur die Heiler unseres aufstrebenden Landes an dessen innerem Zwiespalt Gefallen finden können. Diesen Friedensgruß von jener Seite zur Wahrheit zu machen, darf man aber nicht Umfang und Ursache des Zwiespalts zu verkleinern suchen; das wäre kein geeigneter Schritt zur Versöhnung. Nur erst, wenn der Arzt mit sichtender Sonde die Tiefe einer Wunde ermessen, wird er im Stande sein, den richtigen Weg zu ihrer Heilung einzuschlagen. Es war sicherlich nichts Geringes, was so viele treffliche, so viele einfache, mit Berufsorgen belastete Männer, was einen so überwiegenden Theil des Volkes dazu bewegen konnte, einen solchen Kampf aufzunehmen. Noch im frischen Andenken der Reactionsperiode der 50er Jahre konnte der Entschluß nicht leicht fallen, die Gefahren einer neuen Reaction heraufzubeschwören. Es wäre hart und ungerecht, einem so großen Theil des Volkes für die Ausdauer in einem Streite kleinliche Ursachen unterzuschreiben, dessen Schwere es zumeist zu tragen hat. Trotz der Kränkungen, Nachteile, Hemmnisse, denen die Opposition in allen Ländern ausgesetzt ist, sehen wir doch für jeden Ermüdeten immer noch zahlreiche Ersatzmänner eintreten. Nicht ein nebensächlicher Punkt war es also, welcher das Volk den Kampf aufnehmen ließ, sondern die ganze Verfassung schien gefährdet, da wir selbst durch unsern Mangel an Thatkraft hinter den Anforderungen zurückgeblieben waren, die an uns gestellt wurden, sollten anders die in der Verfassung ausgestreuten Keime der Freiheit für uns fruchttragend werden. Eine vieljährige Reaction hatte erwiesen, daß neben dem gegebenen Inhalt der Verfassung dennoch die „Tagesbedürfnisse“ eines zu freiheitlicher Entwicklung hinneigenden Volkes unbefriedigt bleiben konnten. Mit dem Eintritt der Regentenschaft wurde allerseits zugestanden, daß viele lang verschobene Reformen nicht mehr gut unberücksichtigt bleiben konnten. Die Volksvertretung war in dem hieraus entspringenden Bestreben durch die königliche Sanction mehrfach unterstützt worden; Alles aber war am Widerstande des Herrenhauses gescheitert. In dieser Zeit hatte eine mit königlicher Sanction versehene, von den Volksvertretern angenommene Regierungsvorlage kaum einen praktischen Werth und mehr, als zu einer wohlwollenden Verwaltung gehörte, war von den Segnungen der

Verfassung kaum zu spüren. Nur eine Garantie schien unangetastet und unantastbar. Das Budget erinnerte jährlich an die Nothwendigkeit, daß Volk und Regierung Frieden mit einander halten. Da geschah es, daß gerade bei diesem Punkte der „Stillstand“ eintrat, daß gerade dieses „wirkliche Verfassungsrecht“ der Volksvertretung in Frage gestellt wurde. Hieran aber hängt die Zukunft aller Reformen. Wer mit uns den Frieden ernstlich will, der helfe uns in der Arbeit, das Finanzrecht unserer Verfassung sicherzustellen. Wer dies nicht vermag, sei wenigstens so gerecht, die Größe des Kampfes und den sittlichen Zwang anzuerkennen, der uns antreibt, bis zu erstrebtem Ziele auf dem Wahlplatze auszuharren.

Politische Umschau.

— Das Haus der Abgeordneten hat sich mehrmals der Staatsregierung gegenüber für eine Ermäßigung der Salzpreise ausgesprochen. Die Regierung hat nun darüber beraten, ob es angemessen sei, das Salzmonopol ganz aufzuheben und an Stelle desselben eine feste Steuer einzuführen. Indessen hat das Ministerium beschlossen, das Monopol beizubehalten, weil die Ausbringung der mehr als 6 Millionen Ehlr. betragenden Ueberschüsse aus dem Salzmonopol durch eine Salzsteuer weit drückender sein würde, und weil dann in den von den Salinen und Einfuhrhäfen entfernten Theilen des Staats die Salzpreise erhöht werden müßten.

— Die „B.- und S.-Stg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach sind hiebei Verhandlungen eingeleitet, um einen gewaltsamen Schritt Oesterreichs und Preußens gegen die im letzten Augenblicke ihrer Autorität von den Bundescommissären angeordnete Ausführung der Einnahme-Ueberschüsse der hollsteinischen Landeskassen zu Stande zu bringen und die sofortige Rückstattung der betreffenden Gelder in Anspruch zu nehmen.

— Die Erbitterung der sächsischen Regierung gegen Preußen macht sich in eigenthümlicher Art bemerkbar. Sachsen hat sich nämlich bewogen gefühlt, den mit Preußen früher abgeschlossenen Telegraphen-Vertrag jetzt zu kündigen, und es wird demnach das in Leipzig neben dem sächsischen bisher bestandene preussische Telegraphenbureau mit dem 1. Januar geschlossen werden.

— Die in Holstein fungirenden preussischen und österreichischen Civil-Commissäre haben von allen Beamten die Unterschrift eines Reverses verlangt, in welchem dieselben versprechen sollen, sich jeder politischen Aeußerung zu enthalten. Es ist dadurch eine große Aufregung unter den Beamten hervorgerufen worden, und der academische Senat in Kiel hat bis auf eine Stimme sich geweigert, den Revers in der verlangten Form auszustellen, sich aber bereit erklärt, das Versprechen des Gehorsams abzulegen. Die Civil-Commissäre haben sich damit zufrieden erklärt, denn dem Rechtsbewußtsein der Einzelnen solle damit kein Zwang auferlegt werden.

— Aus Paris wird gemeldet, daß die in der neuesten Zeit zwischen Frankreich und Preußen getroffenen handelspoli-

tischen Abmachungen keinerlei Zugeständnisse an Oesterreich enthalten sollen. —

— In Betreff des Resultats der Volkszählung in Preußen wird mitgeteilt, daß die Steigerung der Bevölkerung in ganz Preußen sich auf ungefähr 600,000 beläuft, so daß die Zahl der Einwohner Preußens etwa 19 1/2 Millionen betragen dürfte. —

Aus Mecklenburg, 11. Dezbr. Der Rostocker Magistrat ist durch ein Reskript des Ministeriums benachrichtigt worden, daß seine Entscheidung in der Nationalvereinsache kraft landesherrlicher Oberpolizeigewalt fassirt sei. Zugleich ist er angewiesen, den Rekurrenten solches mitzutheilen und bei 1000 Thaler Strafe ein neues Erkenntniß auf Grundlage des Ministerialerlasses von 1859, durch welchen der Nationalverein auf Grundlage der gegen die Bildung politischer Vereine in Mecklenburg gerichteten Verordnung von 1851 als verboten bezeichnet wird, anzufertigen. Dem Vernehmen nach wird der Rostocker Magistrat sich diesem Ansinne, gegen seine einmal ausgesprochene und rechtlich motivirte Ueberzeugung zu urtheilen, nicht fügen, sondern die Bestellung eines Procurators nachsuchen, um auf dem Rechtswege seine landesverfassungsmäßige Jurisdiktion gegen diesen Eingriff zu verteidigen. Vielleicht wird auch dem Landtage noch Gelegenheit gegeben werden, sich über diesen Versuch der nächsten Kabinettsjustiz auszusprechen.

— Im vorigen Jahrhundert ließ der mecklenburgische Herzog Karl Leopold die Mitglieder des Rathes, um sie zur Verzicht auf die Rechte der Stadt zu bewegen, in die „blaue Stube“ des Rathhauses einsperren und dort so lange einheizen, bis der Ofendeckel brist und mehrere Rathsherrn besinnungslos nach Hause getragen wurden. Aber jene wackeren Männer brugten sich nicht und folgten allein der Stimme ihres Rechtsbewußtseins.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 17. Oktober. Soeben erfahren wir, daß — gewiß zur Freude unserer ganzen Bürgerschaft — Herr Kämmerer Helbig, auf das Wittgejud der Stadtverordnetenversammlung, von der königlichen Regierung bestätigt worden ist!

22. Grünberg, den 16. Dezember. Nach vorhergegangener geheimer Sitzung fand heut Morgen um 9 1/2 Uhr die angekündigte öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher zur Wahl eines Rathsherrn geschritten werden sollte. Im ersten Wahlgange erhielt bei 36 Anwesenden Herr Kreisbierarzt Helbig 18, der von der Regierung kommissarisch zum Rathsherrn ernannte Herr Linke 17 Stimmen, Herr Rechnungsrath Ludwig eine Stimme. In der darauf folgenden engeren Wahl wurde Herr Kreisbierarzt Helbig mit 19 Stimmen gegen 17, die Herr Linke erhielt, zum Rathsherrn gewählt. — Die außerdem eingebrachten Anträge auf Niederschlagung von Nesten u. Gehalts erhöhungen wurden sämmtlich bewilligt.

* Straßenbeleuchtungskalender für die laufende Woche. Die Laternen brennen alle Tage von Abends 4 1/2 Uhr Sonntags bis 10 1/4, Montags bis 11, Dienstags bis 12, Mittwochs bis 1, Donnerstags bis 2, Freitags bis 3 und Sonnabends bis 6 1/2 Uhr.

23. Sorau, den 13. Dezember. Wie aus einer Mittheilung in der gestrigen Sitzung unseres Handwerker-Vereins hervorgeht, hat die für unseren Ort projectirte Gewerbe-Ausstellung bis jetzt beim betreffenden Publikum durchaus nicht die gehoffte Würdigung und Unterstützung gefunden. Ja, die zur Unterzeichnung reip. Betheiligung ausgelegten Listen sollen sich der Zeit noch einer ziemlich bedenklichen ... „Weisheit“ erfreuen. — Für einen von Vereinswegen angeregten Curfus der Buchführung haben sich an 30 Theilnehmer gemeldet. Was die betreffende Lehrkraft anlangt, hat sich jedoch eine sonderbare Conturrenz herausgestellt. Zunächst hatte sich ein Kaufmann erbotten, für die Pauschsumme von 40 Thlr. den Curfus in 2 Monaten bei wöchentlich 4 Stunden (an zwei Abenden) zum Abschluß zu bringen. — Jetzt aber hat sich, wie es scheint, auf Ersuchen des Vorstandes, auch ein Lehrer gefunden, der genau für die Hälfte obiger Summe, also

für 20 Thlr., in derselben Zeit Gleiches zu leisten verspricht. Dem Vorstande unseres Vereins nebst den Herrn Theilnehmern wird es nun überlassen bleiben müssen, sich aus der Rolle des Theres des Buridan, die ihnen so unfreiwillig aufgebrängt wurde, mit bester Manier herauszuwickeln. — Dem kaufmännischen Leserkreise Ihres Blattes wird es vielleicht angenehm sein, auch an dieser Stelle nochmals auf eine jüngst erlassene Bekanntmachung der Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aufmerksam gemacht zu werden, deren Wichtigkeit auf der Hand liegen dürfte. Danach werden nämlich vom 1. Januar kommenden Jahres ab gebrauchte oder zum „Verfüllen“ bestimmte Fässer, Kisten und Körbe allgemein zum Frachtsage der ermäßigten Klasse A. und gebrauchte oder zum Verfüllen gebrauchte leere Säcke und ähnliche Emballagen zum Frachtsage der ermäßigten Klasse B. befördert werden. —

© Guben, den 14. Dezember. Nachdem die Vorstandswahl in unserem Handwerker-Verein in wünschenswerther Weise erledigt worden, u. A. gehört der auch bei Ihnen bekannte Dr. Matthias wieder zu den Gewählten, brachte uns die gestrige Sitzung noch eine ziemlich lebhatte Debatte über einen beim Vorstand eingegangenen Antrag beufus Unterstützung des bekannten Dichters und Drechslermeisters Weise aus Freienwalde (nicht Fürstenwalde, wie hier mehrfach angegeben worden). Der Vorstand hatte es abgelehnt, aus Vereinsmitteln einen Beitrag für den modernen Hans Sachs zu bewilligen. Nach eingehender Debatte, in der besonders betont ward, wie man in Deutschland stets Gleichgiltigkeit in Hülle und Fülle für die edelsten Geister der Nation besessen hätte, so lange dieselben am Leben gewesen, daß man aber stets Bereitwilligkeit gezeigt, wenn es sich darum gehandelt, ihnen nach ihrem Tode ein steinernes Denkmal zu setzen, nach alledem beschloß dennoch die Versammlung, sich der Ansicht des Vorstandes anzuschließen. Dennoch konnte wenigstens durchgesetzt werden, daß in der nächsten Sitzung eine freiwillige Sammlung für den dichtenden Drechslermeister unter den Mitgliedern zu veranstalten sei. Es will uns etwas engherzig erscheinen, daß die Gesamtheit des Vereins sich nicht entschließen konnte, als Ganzes eine Beisteuer für Weise zu bewilligen. Wollte man die betreffenden Fonds nicht schwächen, so konnten sich ja die Mitglieder zu diesem Zwecke eine besondere Selbststeuer auferlegen, die sicherlich, wenn sie dann vom Verein aus dem Dichter überreicht worden, für diesen von größerem Werthe und ihn selbst mehr ehrend gewesen wäre, als es nun — selbst beim besten Willen — die freiwilligen „milden Gaben“ sein können. — Unser musikalisches Publikum erwartet übermorgen den erneuten Genuß eines Bille'schen Concertes. Wäre die Guben-Grünberg-Liegnitzer Bahn schon „soweit“, könnten sicherlich auch Sie sich solcher Gerüche öfter erfreuen, als dies ohne Zweifel jetzt der Fall sein mag.

7. Züllichau, 15. Dezember. Vorgestern passirte das 2. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments, welches nach Crossen in Garnison kommt, unsere Stadt. —

+ Liegnitz. Die Wahl des Kreisgerichtsraths a. D. Aßmann zum Stadtverordneten ist, wie man hört, von der königl. Regierung beanstandet worden.

Literarisches.

— Es giebt Künste und Fertigkeiten, welche kein selbständiges Gewerbe bilden, sondern als besondere Bestandtheile in verschiedene Industrien eingreifen, dabei doch für den Ausübenden von großer Wichtigkeit sind und die daher eben so gründlich erlernt sein wollen, als das eigene Handwerk selbst. Gleichwohl existiren, eben weil kein bestimmtes Publikum dafür da ist, über solche Künste nur wenig oder gar keine Handbücher, die dem praktisch Ausübenden von wirklichem Vortheil sein könnten. Wir nehmen daher umsomehr Veranlassung, diejenigen welche es angeht, auf die bei B. F. Voigt in Weimar soeben von Andr. Wildberger in dritter vermehrter Auflage herausgegebene **Thou'sche Legir- und Böthkunst** aufmerksam zu machen. Diese dritte Auflage enthält eine so große und reichhaltige Auswahl, von Rezepten zu den verschiedensten Legirungen und Lothen und erläutert dieselben in so verständlicher Sprache, daß gewiß Jedem, der es sich zu praktischer Ausübung seines Gewerbes anschafft, von großem Nutzen sein dürfte. Der Preis (16 Sgr.) ist so billig gestellt, daß das Büchlein auch Gesellen und Lehrlingen zugänglich gemacht wird.

Weihnachts-Ausstellung

Meine mit den neuesten und gediegensten **Leder-, Holz-, Galanterie- und Spielwaaren** ausgestattet. Durch solide Waare und reelle Preise habe mir stets das Vertrauen und Wohlwollen der geehrten Herrschaften zu erhalten gesucht und bitte gehorsamst um recht zahlreichen Besuch.

Stickerien zu allen Sachen sind stets vorrätig. **Arbeiten und Aufträge** aller Art werden reell ausgeführt von **Heinrich Wilke**, im Hause des Hrn. Dr. Kütter

Der Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter **Kleiderstoffe, Châles und Tücher, Mäntel und Sacken** u. wird fortgesetzt. **M. Sachs.**

Gemeinnützliche Haus-Bücher

für Stadt und Land.

Zu haben in unterzeichn. Buchhandl.

Die goldene Schatzkammer der Hauswirthschaft. Ein unentbehrliches Familienbuch. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr

Hauswirthschaftliches Recept-Lexikon. Eine wahre Fundgrube der Ersparung und des Wissens. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr.

Praktisches Hausmittelbuch. Ein zuverlässiger Rathgeber in den meisten Krankheitsfällen. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr.

Das goldene Buch der Landwirthschaft. 3 Bände mit über 2000 wichtigen Mittheilungen, à Band $\frac{3}{4}$ Thlr.

Die Pflege des menschlichen Fusses zur Erhaltung der Gesundheit und Beseitigung aller Fussübel. 12 Sgr.

Das Bier als deutsches Nationalgetränk und seine Wirkungen als Heilmittel. Ein diätetischer Rathgeber für alle Biertrinker. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Medicinish-diatetische Gesundheitslehre nach den Gesetzen der Natur und dem Bau des menschlichen Organismus. Von Dr. **Otto Kress.** $\frac{3}{4}$ Thlr.

Die Mineralwasserkuren und die Selbstbereitung der Mineralwasser für den Hausbedarf. 12 Sgr.

Aesthetik der Toilette. Vollst. Regeln der wahren Schönheit, d. feineren Geschmacks u. der Farbenharmonie in Kleidung, Putz und Schmuck. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Die menschliche Kleidung vom Standpunkte der Gesundheitspflege. Wichtig für Alle. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr.

Geistiges und Praktisches für Familie und Leben. Ein Festgeschenk für gebildete Frauen und Töchter. Mit werthv. Kunstbeilagen, eleg. geb. nur 1 Thlr.

Vollständiges Lehrbuch der Bekleidungskunst für Damen zum Selbstunterrichte. Von **C. Kawisch** in Dresden. 7. Auflage. Mit vielen Zeichnungen. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Neue Pariser Moden- und Modell-Zeitung für Frauen- und Kindergarderobe. Preis mit colorirten Modekupfern pro Quartal $\frac{3}{4}$ Thlr., mit schwarzen Stahlstichen nur $\frac{1}{2}$ Thlr. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung mit den

neuesten Modellen von Mänteln, Taillen, Jäckchen etc., deren jedes hier kaum einen Groschen kostet.

Vollständiges Lehrbuch der gesamten Kunstwäscherei, Fleckenreinigungskunst, Färberei u. Appretur. Ein Ersparungsbuch für jedes Haus $\frac{3}{4}$ Thlr.

Neues praktisches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen v. **Friederike Höfer.** Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die neuesten Methoden der gesamten Hauswäscherei und Färberei, wie sie in den Haushaltungen Frankreichs betrieben werden, nebst vielen anderen chemischen u. technischen Vortheilen sur Instandhaltung der Garderobe u. der häuslichen Einrichtung. Ein Buch für jede Familie. Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Heilgymnastische Haus-Bücher

von **Rob. Nitzsche**, Director der gymnast.-orthop. Heilanstalt zu Dresden, Zur sichern Hilfe in den verschiedenen Krankheitszuständen,

- mit vielen Abbildungen:**
- Band 1: Die Unterleibsbeschwerden. 1 Thlr.
 - Band 2: Die Brustbeschwerden. 1 Thlr.
 - Band 3: Die sexuellen Schwächen etc. 1 Thlr.
 - Band 4: Störungen d. Blutcirculation. 1 Thlr.
 - Band 5: Die Unterleibsbrüche. 1 Thlr.
 - Band 6: Die orthopäd. Gebrechen. $1\frac{1}{2}$ Thlr.
 - Band 7: Die Lähmungen u. Krämpfe. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

W. Levysohn.
Borstorfer Aepfel, sowie geschälte gebackene Birnen hat zu verkaufen
W. Rosbund, Hospitalstraße.

Dem Adressenempfänger.

Herr **Weiß**, der schon im Jahre 1862 bekanntlich in Adressen machte, behauptet jetzt mehrere Zustimmungsadressen empfangen zu haben. Wäre es nicht der Sache, der er seine Dienste weicht, nützlich, wenn er — bei seiner noch jüngst bezeugten Liebe zur Oeffentlichkeit — auch die Unterschriften dieser Adressen veröffentlichte?

Einer, der 1862 auch die bei Herrn **Weiß** anliegende Adresse — beinahe unterschrieben hätte.

Mathilde Winderlich,
Berliner Straße,
empfiehlt eine Auswahl, nach den neuesten Modells geschmackvoll gearbeiteter **Coiffuren, Hut-, Wasen- und Geburtstags-Bouquets** u. zu soliden Preisen.

Lagerkeller werden zu miethen gesucht von **Ulbrecht Mühle.**

Elbinger Neunaugen, acht russischen Caviar, Sardellen, prima Schweizer-Käse, frische Citronen und Citronat zum Gebäck empfiehlt **Robert Manel.**

(Eingefandt.)
An JH.

Berdienter Tadel mache Dich nicht grob — Du wirst dadurch beim Kenner nichts erreichen;
Doch machst und druckst Du gar Dein eigenes Lob,
Wirst Gönner Du und Leser dir ver-scheuchen.
Ein Leser des Grünberger Kreisblattes.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt seine feinen weißen Leb-, Honig- und kandirte Kuchen, Makronen und Baseler Packete, sowie eine reichliche Auswahl Confecte, Figuren und Baumbehänge in allen Arten bei soliden Preisen und prompter Bedienung bittet ergebenst um geneigten Zuspruch

Gustav Lamprecht, Berliner Straße.

Ein Sortiment feine, gut gearbeitete **Cigarren: Guis** und **Porte-Mon-aies** im Preise bis zu 3 Thlr. empfing noch soeben und empfiehlt solche zu Festgeschenken der
Buchbinder B. Dehmel.

**Herrn Friedrich Weiss.
100 Thaler Belohnung**

gebe ich Jedem, der mir nachweist, daß in dem von mir geschriebenen, bei Hrn. Weiss zur Einsicht ausliegenden Briefe der „**Wunsch**“ ausgesprochen ist, daß er die ihm zugekommenen Wurtsgeschichten nicht in das Grünberger Kreisblatt aufnehmen möge“. Zur Erleichterung des Nachsuchenden liegt auch bei mir eine Copie dieses Schreibens aus — Herr Weiss erwähnt übrigens wiederholt, daß im Grünberger Wochenblatte „**Unwahrheiten**“ in Bezug auf ihn enthalten gewesen seien. In demselben ist sein Name aber nur zweimal genannt worden und zwar wurde einmal von ihm erwähnt, daß „er sich zum Kammererposten die nöthigen Fähigkeiten zgetraut und demzufolge eine entsprechende Bemerkung eingereicht habe“ und zweitens, daß er als „ehemaliger Rathsherr habe wissen müssen, wie ein solcher nicht vom Könige, sondern von der königl. Regierung bestätigt werde.“ Ich fordere nun Herrn Weiss auf, endlich zu erklären, in wiesfern in den Notizen des Grünberger Wochenblattes über ihn Unwahrheiten enthalten gewesen seien und habe ein Recht, zu verlangen, daß er dies offen und deutlich angebe, ohne sich hinter leeren Redensarten zu verschanzten. Erfolgt diese Erklärung nicht, dann werden des Publikum und ich wissen, was von den Phrasen des Herrn Weiss zu halten ist.

W. Levysohn.

Heute Sonntag zum Frühstück Kalbs-Leber-Pasteten und Bouillon empfiehlt die Conditorei von **A. Seimert.**

Schiffschuhbahn in der Bade-Anstalt; Stuhlschlitten stehen zur Benutzung bereit. **H. Kraut.**

Feinste Berliner Honigkuchen von dem Königl. Hoflieferanten Theodor Hildebrandt & Sohn, bei Abnahme von 1 Zhr. an mit üblichem Rabatt empfiehlt **Otto Bierbaum.**

Glocken, Klingeln, große weiße Schellen, Schlittengeläute mit und ohne Rosshaarschweife, Pleiten, Mörser, Leuchter, messingne Hähne für Wein und Bier, neusilberne Thee-, Eß-, Gemüse- und Suppenlöffel, sowie verschiedene andere Gegenstände in Messing und Neusilber empfiehlt in bester Qualität und solidstem Preise

Julius Richter,

Gürtler und Neusilberarbeiter.
Johannisstraße Nr. 58.

Wollene Jacken und dergl. Unterhosen für Damen und Herren empfiehlt **Theile.**

Wallnüsse verkauft

Pietsch an den Neuen Häusern.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.

**Die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin,**

mit einem Grund.Capital von 3,000,000 Thln.

und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude, Mobilar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, sowohl in Städten, als auf dem Lande gegen angemessene billige, jede Nachschubverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Bei Gebäude-Versicherungen wird den Hypotheken-Gläubigern auf Verlangen vollständige Sicherheit gewährt.

Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von den Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.

Grünberg, den 17. Dezember 1864.

H. Perle, Friedländer,

Agenten der Preussischen National-Versicherungsgesellschaft.

Zum bevorstehenden Feste offeriren:

Feinsten Rum und Arrack, Ananas, Pommeranzen, Ananas-Essenz, eingemachte Früchte, beste Citronen, Rosinen, Mandeln, feinstes Weizenmehl, Kranz-Feigen, Lambertsnüsse, so wie zu Weihnachts-Geschenken sich eignende gute Cigarren.

Gebrüder Neumann.

Gesundheitsjaken

in Wolle und Seide empfiehlt in bester Qualität **S. Hirsch.**

Carl Mustroph sen.,

Neuthorstraße,

kauft Hadern, Knochen, altes Eisen, Papier und Metalle zum höchsten Preise.

Decoration auf **Christbäume** empfiehlt **Theile.**

Lederwaaren,

als: Albums, Cigarrentaschen, Porte Monnaies, Schreibmappen und Schreibzeuge in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen **S. Hirsch.**

Arbeitsuhren nimmt an

S. Theile, Schießhauswirth.

Für dauernde Beschäftigung außer dem Hause werden mehrere tüchtige **Satin-Weber** gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

61r Wein à Quart 5 Sgr. verkauft **Seimert.**

62r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. verkauft **L. Wagner am Lindeberge.**

Weinausschank bei:

Wwe. Hentschel, Herrenstr., 62r 6 sg.

Böttch. Jensch, 63r Rothw. 7 sg, Ww. 6 sg.

Fischler Sinner, Lanziger Str., 62r 6 sg.

Wwe. Berndt, Silberberg, 63r 7 sg.

Böttcher Verlig, breite Str., 63r 7 sg

W. Großmann in der Neustadt, 63r 7 sg.

in größeren Quantitäten noch billiger.

Herrn Kapitschke, Lanziger Str., 63r 7 sg.

Lehmann, Freistädter Str., 63r 7 sg

Gerber Mentler, 62r 7 sg.

Kohlenmesser Meyer, 62r Rothw. 7 sg.

Kammacher Rudas, Silberberg, 62r 7 sg.

Carl Weise, Schützenstraße, 63r 7 sg.

H. Künzel, 63r Weißw. 8 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 18. Novbr.: Rüfer H. A. Kern ein S.,

Friedrich Theodor. — Den 24. Häusler J.

G. Pries in Kühnau ein S., Johann Paul

Herrmann. — Den 28. Stellmachermstr. G.

W. B. Mafer ein S., Gustav Albert. —

Löpferges. H. W. Martin eine L., Auguste

Emilie Emma. — Den 1. Dezbr.: Bauer J.

A. Heinze in Wittgenau eine L., Maria Au-

guste Louise Pauline Emilie. — Den 3.

Häusl. J. E. Strugeile in Kühnau ein S.,

Joh. Friedrich Wilhelm. — Den 4. Häusl.

C. Riedel in Drenitau eine L., Marie Ernestine

Pauline. — Den 6. Weinkaufm. H. G.

Heider ein S., Friedr. Emil. — Den 8.

Pfarrwiedemuthspächter Taufmann in La-

waldau eine L., Marie Ernestine Louise. —

Den 11. Tagearb. A. Friebe eine L.

Gestorbene.

Den 13. Dezbr.: Schuhmachermstr. C. H.

Rau mit 39jr. Emilie Martha Fleischer.

Gestorbene.

Den 8. Dezbr.: Wittfrau Auguste Wilhel-

mine Hoffmann, 53 J. (Entkräftung.) — Den

10. Tuchmachermstr. Chr. Traug. Klein,

77 J. 11 M. 16 T. (Brustwasserjucht.) —

Den 12. Tuchmachermstr. Joh. Gottfr. Hoff-

mann, 68 J. 5 M. 12 T. (Eingeklemmter

Bruch.) — Tuchfabrik. Joseph Ginella, 57 J.

10 M. 10 T. (Leberentzündung.) — Den 13.

Des Tagearb. A. Friebe Tochter, 1 T.

(Schwäche.) — Den 14. Tagearb. Joh. Gott-

fried Bernt in Heinersdorf, 33 J. 7 M. 12 T.

(Lungenentzündung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 4. Advent.) (Friedens-Dankfest.)

Vormittags Festpred.: Herr Pastor Müller.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 100.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.
Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

— Willst Du heut ausreiten? — fragte er Gerda, die mit verweinten Augen und verstörtem Aussehen in einem Lehnstuhle lag.

— Nein! Vater.

Der Baron trat auf die Tochter zu, strich ihr die Locken aus der Stirn und sprach, indem er sie mit einem Ausdruck unverstellten Schmerzes betrachtete:

— Du gelobtest ja wohl, Deinem Vater zu gehorchen? Du schwurst auch, daß Niemand ahnen solle, was der Gehorsam Dich koste, und dennoch, mein Kind, siehst es Jeder aus Deinem Benehmen und aus Deinem verweinten Antlitz. Glaube mir, ich habe nicht anders handeln können; aber sage es mir grade heraus, daß das Opfer Deine Kräfte übersteigt, so will ich für Dich thun, was Du nicht für mich zu thun vermagst. Dann will ich Dich befreien, indem ich mein Leben opfere.

— O, Vater! o, Vater! Sprich nicht so! Ich gehorche ja, schluchzte Gerda — und warf sich dem Vater an die Brust.

— Ja, Du gehorchst; aber morgen wird Deine Art zu gehorchen vielleicht Unglück über mich bringen. Alle werden sehen, wie unglücklich Du bist. . . . Besser ist es da, daß wir noch heute dem ein Ende machen.

— Ich verspreche es, morgen heiter zu sein, zu lachen und glücklich auszugehen, wenn ich nur heute mir selbst überlassen bleibe. Du sollst mit mir morgen zufrieden sein.

Gerda versuchte, unter ihren Thränen zu lächeln. Der Baron beugte sich zu ihr nieder, küßte ihre Stirn und entfernte sich.

Gerda sah nun zum ersten Male seit der Umgestaltung ihres Schicksals ein, daß sie suchen mußte, sich eine Kraft zu erwerben, die ihr noch mangelte und die sie sich allein nicht geben konnte; aber wohin sollte sie sich jetzt wenden, jetzt, da sie Alva's entbehrete, um jene Kraft zu erhalten? Gerda's Gedanken fielen schließlich auf den Pastor Hedberg. Sie eilte sofort nach dem Pfarrhause und brachte dort den ganzen Tag im Gespräch mit dem Pastor zu. Als Gerda am Abend zurückkehrte, schien sie ruhig; die älteste Tochter des Pastors begleitete sie und sollte auf Gerda's Wunsch einige Tage bei ihr bleiben dürfen.

Am folgenden Tage um die Mittagszeit fuhr ein leichter Reisewagen, in welchem zwei Herren saßen, an der großen Freitreppe von Helensfors vor. Der Eine der Ankommenden war Graf Ernst Gratton, ein junger Mann von einigen und zwanzig Jahren mit einer hohen, von Verstand und Geist zeugenden Stirn, ein Paar großen, seelenvollen, dunkelblauen Augen, sowie einer ungezwungenen und edeln Haltung. Der Ausdruck seines Antlitzes hatte indessen dennoch etwas Gleichgültiges, das in Verbindung mit der bleichen Färbung desselben auf einen Mann hindeutete, der das Leben genossen und vielleicht auch darunter gelitten hatte. Der Andere, sein Reisebegleiter war ein Mann von über dreißig Jahren, der aller äußeren Vorzüge entbehrete. Lang und mager, mit einem durch lange Arbeit vor der Zeit gebeugten Rücken, zeugte seine früh gefurchte Stirn von geistigen Anstrengungen. Es war dies Professor Gren, Graf Ernst's früherer Lehrer und jetzt sein bester Freund.

Im Salon saß Gerda und unterhielt sich mit der Toch-

ter des Pastors, als der Baron die beiden Herren einführte. Ernst schien sehr durch die Veränderung überrascht, welche während der vier Jahre mit Gerda's Aeußerem vorgegangen war. Gerade in diesem ersten Augenblicke erschien ihm Gerda entzückend schön, wie sie vor ihm stand mit erröthenden Wangen und einem freundlichen Lächeln; denn mit wirklich unverstellter Freude sah sie den Freund ihrer Kindheit wieder. Sie vergaß für den Augenblick, daß sie etwas mehr für einander sein sollten. Mit aufrichtiger Herzlichkeit begrüßte auch Ernst seine junge, einnehmende Braut so daß der Austausch der ersten Begrüßungen innig und heiter war; aber gleich darauf waren die Bemühungen Gerda's, sich gleich zu bleiben, mißglückt.

Gegend Abend langten die übrigen Mitglieder der Familie Gratton nebst einigen anderen Verwandten an, und am folgenden Tage wurde die Verlobung Gerda's durch einen großen Ball gefeiert; alle Notabilitäten der Gegend waren dazu eingeladen worden. Der Baron sah die Nothwendigkeit ein, den Grafen Gratton und seine Angehörigen mit Vergnügungen und Gesellschaft zu umgeben, damit ihre Aufmerksamkeit sich nicht auf Gerda richten möge und ihnen so das Zweideutige in deren Benehmen nicht in die Augen falle.

Für Gerda war es vollkommen unmöglich, sich gänzlich zu beherrschen; in dem einen Augenblicke überließ sie sich einer wilden, unnatürlichen Heiterkeit, in dem andern stürzte sie, die Augen voll Thränen, aus dem Zimmer.

So hatte sie sich schon am ersten Tage gezeigt, und der Baron dachte mit Verzweiflung an die drei Wochen, welche noch zwischen Verlobung und Hochzeit lagen. Er suchte ihr Betragen durch ihre unge störte kindliche Unschuld und durch die zwanglose Erziehung zu erklären, welche sie genossen. Ernst, welcher ihr kindliches Temperament noch in Erinnerung bewahrt hatte, wunderte sich selbst am Wenigsten darüber.

Nach dem Verlobungsball wechselte eine Lustbarkeit mit der andern. Gerda wurde in den Wirbel ihr bisher ganz unbekannter Vergnügungen gezogen, und sie überließ sich besinnungslos den neuen Eindrücken in gleicher Weise wie Derjenige, der im Mause Vergessen und Trost sucht. Dem Baron gelang es auf diese Weise, seinen Gästen die Zeit zu vertreiben, und endlich graute der Tag, an welchem ein unauflösliches Band die beiden jungen Herzen verbinden sollte, die vor lauter Vergnügungen keine Zeit gehabt hatten, ein einziges Wort von Liebe mit einander zu wechseln. Ernst, der sehr von seiner Braut „dem kleinen Wildfang“, wie auch seine Mutter sie nannte, entzückt war, suchte freilich eine Gelegenheit, mit ihr einen einsamen Spaziergang zu machen, oder ein ungestörtes Gespräch zu haben, aber sie verstand es so gut, dem auszuweichen, und der Baron wußte es durch Lustbarkeiten und fremde Gäste so zu erschweren . . . daß nichts daraus wurde. Graf Ernst, welcher immer die Menichen und besonders die Frauen in einem etwas düsteren Lichte betrachtet hatte, sagte, als er sah, wie Gerda bei den meisten Gelegenheiten alle Forderungen der Convenienz und des gesellschaftlichen Lebens außer Acht ließ, daß sie wenigstens frei von aller Verstellung aufgewachsen sei und ein reines, unverdorbt's Herz besäße. Das Wilde und Maßlose in Gerda's Wesen, welches ihm in seiner Kindheit eine Plage war, gefiel ihm deshalb jetzt, sicherlich war die Wildheit des Kindes eine unverstellte Aeußerung ihres Seelenlebens gewesen. Jetzt aber war dieselbe eine Maske, hinter welcher Gerda ein blutendes Herz verbarg.

Wir wollen nun den Leser in das große Prachtzimmer auf Helensfors am Hochzeitstage, einige Stunden nach der Trauung, einführen. Bleich, mit fast starren Gesichtszügen stand Gerda in dem weißen Brautkleid da und sprach mit dem Pa-

stor. Ihre Lippen hatten dabei das Ja ausgesprochen . . . welches sie für immer an einen Mann fesseln sollte, den sie nicht liebte, und der sie von dem trennte, dem sie mit Herz und Seele angehörte. Gerda glaubte, als sie sich vom Brautschemel erhob, daß ihr Herz gestorben sei, und nicht mehr zu schlagen vermöge. Gefühllos wie eine Bildsäule nahm sie alle Umarmungen, Glückwünsche, u. s. w. entgegen. Ernst hatte seine stumme Braut mit Verwunderung angeblickt.

Jetzt endlich waren alle ermüdenden Ceremonien überstanden, und der Pastor hatte Gerda zu einem Fenster hingeführt, um ihr ungestört einige tröstende Worte sagen zu können; aber gerade in diesem Augenblicke fuhr ein leichter Reisewagen am Wohngebäude vor. Gerda warf mechanisch einen Blick auf das Fuhrwerk, zugleich aber konnte sie einen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken; denn im Wagen saß Hermann. — Was ist Dir? fragte Graf Ernst und eilte zu der zitternden Gerda. — Nur eine Ungeschicklichkeit von mir, der ich das Unglück hatte, der Frau Gräfin auf den Fuß zu treten, ich bitte tausendmal um Verzeihung — warf der Pastor ein, und ergriff Gerda's Hand, die er bestig drückte, um sie wieder zur Besinnung zu bringen und führte sie vom Fenster fort. — Wie befindest Du dich, geliebte Gerda? — fragte Ernst und blickte forschend auf die Thränen in den zitternden Augenwimpern.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe

an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter!

Muth haben und tapfer sein, ist gewiß eine ganz schöne Lobenswerthe Sache und Du wirst das draußen bei Euch wohl schon zur Genüge erkannt haben. Bei uns aber in Deutschland giebt es einen Staat — groß ist er freilich nicht, das gebe ich zu — in welchem man erst ein allerhöchstes kurfürstliches Privilegium besitzen muß, ehe es Einem als beurlaubtem Offizier gestattet ist, obige beiden männlichen Eigenschaften im Kampfe gegen einen Reichsfeind zu beweisen.

Es diente nämlich in der kurbessischen Armee ein Offizier mit Namen „von Lohberg“, der, als es nach der Waffenruhe, wieder in den Krieg“ ging, bei sich zu Hause Urlaub nahm, nach Schleswig-Holstein eilte, sich dort der siegreichen preussischen Armee als freiwilliger Soldat anschloß und so in Gesellschaft des 64. Regiments den Uebergang nach Aßen mitmachte.

Bei dieser Gelegenheit zeichnete er sich nun nach dem einstimmigen Zeugniß seiner Kameraden, der Offiziere, wie der Mannschaften, des Regimentscommandeurs, wie des Brigadegenerals und selbst des z. B. Höchstkommandirenden auf das Vortheilhafteste aus und in den ihm hierüber ausgestellten Zeugnissen heißt es sogar, daß er Sr. Majestät zur Schwächung mit einem Orden vorgeschlagen worden wäre — so verdient habe er sich gemacht — wenn er der Armee nur in irgendwelcher aktiv-dienstlichen Stellung angehört hätte.

Unser Herr von Lohberg kehrte nun, am Ende des Krieges und seines Urlaubs, nichts Böses ahnend, nach Kassel zurück und trat bescheiden und ruhig in sein Regiment wieder ein.

Se. Hoheit der Kurfürst aber lieben es nicht, wenn dero Unterthanen ihre Haut für eigene Rechnung zu Markte tragen und sich für eigene Rechnung dem Todtgeschossenwerden aussetzen. Es muß das wohl so im Blute liegen und erblich sein, denn des hohen Herrn Ur-Großvater liebten das auch grade nicht und zogen es vor, die Leiber der Landeskinder an fremde Staaten zu verkaufen, wie daß jawohl Jedem noch erinnerlich ist.

So wurde denn der Herr von Lohberg vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er sich am Kampfe gegen eine befreundete Macht betheiligt, und trotz aller preussischen Zeugnisse für seine Bravour zu gehöriger Festungsstrafe verurtheilt.

Daß ich mir dies Geschichtchen nicht aus dem Finger sauge, werden alle Diejenigen bezeugen können, welche täglich die großen Zeitungen zu Gesicht bekommen. Du aber, für den ich dies schreibe, hast ja wohl wie alle Deine Berufs- und Standesgenossen weder Zeit noch Gelegenheit, Dich mit täglicher Lektüre der Tagesblätter zu befassen und deshalb halte ich's für recht und billig, daß ich Dir hier von Zeit zu Zeit solche Randzeichnungen zur Geschichte der Gegenwart so gemüthlich als möglich erzähle.

Während nun in Kurhessen auch in anderer Beziehung die „merkwürdigste Wirksamkeit“ von einem Manne, wie der Kurfürst,

geführt wird, von dem man neuerdings behauptet, er leide an einer Gehirnweichung, während des lacht sich der Louis drüber jenseits des Rheins bei Betrachtung solcher Zustände gemächlich in's Fäustchen.

Du weißt, was ich sagen will. — Und doch hat gerade jetzt Louis Napoleon wenig Ursache zu besonderer Freude, ist ihm doch einer seiner vertrauesten Freunde und Anhänger, sein geheimer Sekretair Mocquard gestorben. Dieser Mann hatte sich so in den Kaiser hineingelegt, daß er nicht nur ebenso schweigsam war, als jener — obwohl er natürlich in Alles eingeweiht wurde — sondern auch, daß er selbst genau den gleichen Stil schrieb, wie sein Herr und Meister, so daß man oft nicht mehr erkennen konnte, was des Kaisers und was Mocquards geistiges Eigenthum war. Mehr als alles Das ist aber diesem Geheimsekretair die hohe Treue anzurechnen, mit der er von jeher der napoleonischen Familie angehangen. In den Tagen des Unglücks, der Noth und der Verbannung war Mocquard Louis Napoleons treuester Freund und stets bereit, für ihn Glück, Zukunft und Leben dabinzugeben.

Diese Opferfähigkeit verdient Anerkennung, in welchem Lager sie immer auch angetroffen werden mag, und daß Napoleon III. im Stande war, von früh auf sich solche eisenfeste Freunde zu erwerben, zeugt mehr als vieles Andere und laut Ausposaunte für die gewaltige Macht seiner eigenen Persönlichkeit.

In dieser Zeit fehlt es einem anderen hochgestellten Manne, dem österreichischen Finanzminister Herrn von Plener zwar auch nicht an einer Masse von „guten Freunden“, aber sie scheinen sammt und sonders aus jenem Zeig geknetet, von dem in der Noth hundert auf ein Loth gehen. Diese Freunde sind, wie schon Heine sagt, von jeher verschwenderisch mit schlechtem „gutem Rath“ gewesen, und da Herr von Plener beim Anblick der österreichischen Finanzverhältnisse sich kaum mehr zu drehen und zu wenden weiß, so strömen ihm von allen Seiten solche schlechte „gute Rathschläge“ zu. Der Eine empfiehlt eine Bart-, der Andere eine Brillensteuer, ein Dritter wünscht Wagen und Luxusperde mit Abgaben belegt zu sehen, ein Vierter schlägt vor, aus dem Gebrauch des künstlichen Conditoreis eine Auflage zu machen, ein Fünfter trägt auf „Entwaffnung“ an, ein Sechster will Venetien gebrandschagt sehen, zur Strafe für den 1859er Krieg, und so geht es fort . . . in's Unendliche, ohne daß unserm Finanzmann geholfen wäre.

Das erinnert mich immer wieder an die alte, ewig-neue Geschichte von dem Vater, dem Sohne und dem Esel, die auf der Landstraße eine Reize machten. Erst gingen alle drei zu Fuß. „Wie,“ riefen die Leute dem Vater zu: „den Esel laßt Ihr ledig gehen, und Euer armes Söhnchen muß laufen?“ — Da setzte der Vater den Sohn auf den Esel und schritt weiter fürbaß. Nach einer Weile kamen Andere, die riefen wieder und zwar zum Sohne: „Wie, Du lässest Deinen alten Vater laufen, und sitzest wohlgemuth auf dem Esel? Ist das wohl Recht?“ — Der Vater, des ersten und zweiten Rathes noch eingedenk, setzte sich nun mit auf den Esel, der nun alle Beide zu tragen hatte. — Da kamen wieder Leute, die vermuthlich dem damaligen Antithierquälereverein angehörten, und nun hieß es: „Schämt Ihr Euch nicht, das arme Thier so zu quälen, bieweil Ihr selbender noch rüstige Glieder habt, zu Fuß zu wandern? herunter mit Euch!“

Verblüfft stand der Vater da und wußte sich bei so widersprechenden Wünschen und Rathschlägen, die alle berechtigt sein wollten, nicht mehr zu helfen.

Genau so scheint es Herrn von Plener in Wien zu gehen und es giebt Zeiten, ich bekenne es Dir offen, wo auch die Lage Deines Veters eine gewisse Aehnlichkeit mit der eben beschriebenen des Vaters nicht verleugnen kann.

Ich weiß freilich nicht, was die Leute, denen Du diese Briefe zeigst, darüber urtheilen, aber ich bin überzeugt, daß ihre Meinungen doch gar sehr auseinander gehen. Wenn sie dem Einem zu viel von Grünberg handeln, wird der Andere zu wenig aus der Heimath drin erwähnt finden; ein Dritter wünscht sie vielleicht weniger schroff, ein Vierter nicht gar so zahm, ein Fünfter verlangt trockene politische Abhandlungen im gewöhnlichsten Leitartikelstil, ein Sechster möchte sie so widersprechend wie Glasbrenner'sche Montagszeitungseinsfälle, ein Siebenter und Achter sähe gern hohe Politik drin getrieben und diplomatische Neuigkeiten verrathen, während sie einem Neunten sicherlich zu wenig populär gehalten sind.

Wem, um des Himmels willen, soll man's da wohl recht machen? Das Publikum sind alle Leut', Drum ist es dumm und auch gescheut!

Ich hoff, das nimmt mir Keiner trumm, Denn Einer ist kein Publikum!

Ja, wahrhaftig, in solchen Dingen können uns gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen oft bis zur Verzweiflung bringen, und damit es Dir nicht ebenso ergehe durch die weitere Ausmalung dieses Bildes, bin und bleibe ich für heute

Dein
treuer Vetter
Gebrecht Wahrlich.

**Aechte Giesmannsdorfer
Preßhefen**
von Montag ab bei
Julius Peltner.

Schlittschuhe in allen Größen, sowie andere zu Weihnachts-Geschenken passende und nützliche Artikel, als: Plätt-Eisen, Tischmesser und Gabeln, mit und ohne Balance, Neussilber-Löffel u. s. w. empfiehlt bei billigster Preisstellung
A. J. Peltner, Breite Str. Nr. 45.

Für die Christbescherung, welche, so Gott will, Donnerstag den 22. Dezember Nachmittags 4 Uhr in der Aula der Realschule zum Besten der Pflinglinge der Kinder-Vewahranstalt stattfinden soll, sind noch folgende gütige Gaben abgeliefert worden: durch Mad. Liedemann von Frau Baronin v. Dyhern auf Herzogswaldau 5 thlr., von Frau Regierungsrath v. Wiese 1 thlr., von Frau Director Granier 1 thlr., von Mad. Kargau Stoff zu einem Röckchen, von Frau Kaufm. Mosche 1 thlr.; — durch Pastor Müller: von Mad. Essner 1 thlr., Ungenannt 2 thlr., Mad. Marianne Meyer 15 gr., Herr Kaufmann Hofmann 1 Rieß Papier, Mad. Meyer Kleidungsstücke, Herr Kaufmann Peltner 1 thlr., Frau Posamentier Schulz Shavls und Tücher, Ungenannt 1 thlr., Ungenannt 10 Sgr., Ungenannt 2 Paar neue Schuhe, Mad. Koldhorn Kleidungsstücke, Ungenannt Kleidungsstücke, Fräul. Minna Böhm 15 gr., Herr Kaufmann C. Mannigel 1 thlr., R. R. 1 thlr., verw. Mad. Dehmel sen. 15 gr., Mad. Dehmel jun. Kleidungsstücke, Ungenannt 15 gr., verw. Mad. Nothe Obst, Herr Rentier Erdmann 1 thlr., Mad. Citner Back-Obst und Nüsse, Herr Heinrich Bilz sen. 1 thlr., vom Verein „Mercur“ 3 thlr.
Gottes Segen mit den gütigen Gebern.
Müller, Pastor.

Zu Weihnachtsfreuden für die armen Kinder der Beschäftigungs-Anstalt sind ferner an milden Gaben eingegangen: bei Frau Näthin Seydel: von Frau C. Mannigel 1 thlr., Ungenannt 15 gr.; — bei Frau Wittwe Mühle: von Frau Maurermeister Mühle 1 wollen Mädchen-Rock, 1 Schürze, 1 Tuch und 1 Haube, von Frau Pos. Schulz 2 Halstücher, 3 Schmalz, 3 Schlippe, 6 Gurtbänder, von Frau W. Meyer 3 Westen, 3 P. Strümpfe, 3 Schlippe, 2 Nagen, von Frau L. Cohn 1 thlr., von Frau W. Nothe 1 Quantität Aepfel und Backobst, von Frau Senator Citner Nüsse u. Backobst, von Herrn Zende sen. 4 Nagen, Herr R. R. 10 gr., Mad. H. B. 1 thlr., Mad. J. S. ein warmes Tuch, Haube und Stüher; — bei Herrn W. Dehmel: von Herrn R. 1 thlr., von Herrn Domke 1 thlr., von Herrn v. Unruh 20 gr., Herr C. N. 10 gr., Frau Wittwe Dehmel sen. 15 gr., Herr Director Zachtmann 1 thlr., sub Senator J. N. 2 thlr., Herr W. Dehmel 1 thlr., Frau C. Seidel 12 Gl. Rattun, Herr Rittinghausen 1 thlr.; — beim Rechnungs-Rath Ludwig: von der Loge 2 thlr., Herr J. B. 1 thlr., Herr Kaufmann Priemel 1 thlr., Obst u. div. Bekleidungsgegenstände, Herr R. R. 20 gr., Herr Dräger 1 thlr.

Allen Wohlthätern den herzlichsten Dank; und nehmen die Genannten noch fernere Unterstützungen dankbarlich entgegen.
Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Zum 1. Januar k. J. wird ein mublirtes Zimmer, nahe am Markt, auch ein Forte-Piano zu miethen gesucht. Adressen, F. S. bezeichnet, in der Expedition d. Bl.

Photographie-Albums verkauft, um vor dem Feste damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen der Buchbinder **Ad. Senftleben** am Ring

Gusseiserne Ofen in verschiedenen Formen und Größen, Blechöfen und Röhren sind vorrätzig bei **A. H. Peltner, Schlossermeister**, Breite Straße 45

Zu beziehen durch **W. Levysohn** in Grünberg:

Professor Oslander's Volks-Heilmittel, 6. Auflage, unter dem Titel: **Volks-Heilmittel** und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von **Dr. Joh. Fr. Oslander**, weiland Professor der Medicin in Göttingen, Fürstlich Waldeckischem Hofrath u. 400 Octavseiten großen, eleganten und correcten Druckes. Im Ganzen 3000 verschiedene Heilmittel und diätetische Vorschriften gegen alle Krankheiten und kleinen Leiden des menschlichen Lebens in wissenschaftlicher Ordnung, mit **Doppel-Register**: Alphabetisches Verzeichniß der Krankheiten und Heilmittel und Verzeichniß der im Buche citirten, in Bezug auf die Heilkunde klassischen Aussprüche großer Aerzte von **Dioscorides** und **Hippocrates** an bis auf die Jetztzeit. Broch. 20 Sgr. Geb. 25 Sgr.

Notto: Laß es dich nicht gereuen, beim gemeinen Manne zu forschen, ob ein Ding zum Heilmittel geeignet ist. Hippocrates.

Es ist vor Allem darauf aufmerksam zu machen, daß dies Werk keine der gewöhnlichen Gesundheitslehren ist, die gemeinlich mehr schaden als nützen, sondern daß es nur die bewährtesten und einfachsten nicht pharmaceutischen Volksheilmittel aller Völker in wissenschaftlicher Ordnung, so wie Ausprüche berühmter Aerzte von Hippocrates an bis auf unsere Zeit bietet, und zwar in einer Vollständigkeit, wie sie nicht weiter existirt, und wie es auch von erfahrenen, vorurtheilsfreien Männern der medicinischen Wissenschaft anerkannt worden ist.

Wer die Schrift als eine bloße Sammlung von Hausmitteln ansähe und sie mit dem gewöhnlichen Trost der marktstreitigen Hausarzneibücher vermengte, der beginge eine Ungeheuerlichkeit, „wer sie aber als eine Reaction des Natürlichen gegen die Anmaßung und Geschmacklosigkeit der Ueberfeinerung und Unnatur in der Medicin ansieht, wird ihrem Wesen und Kern am nächsten gekommen sein und das Eigenthümliche und Zeitgemäße erkennen, welches ihr die Zustimmung und Theilnahme von Tausenden gebildeter Leser und namentlich auch von Aerzten verschafft hat.“

Die Absicht des gelehrten Verfassers bei dieser Zusammenstellung war, die höchst wirksamen, wenn schon kunstlosen und scheinbar gleichgültigen Mittel, welche die Natur überall gewährt, zur häufigen Benützung zu empfehlen und dann historisch, so weit das langjährige Studium des Verfassers auf diesem Gebiete und die großen literarischen Schätze, welche die Göttinger Bibliothek ihm bot, es gestatteten, die Heilarten aufzuzählen, welche der Volksgebrauch, wenn auch nicht immer rechtfertigt, doch immer beachtenswerth macht und zugleich dieselben gegenüber der bloß receptschreibenden ärztlichen Praxis in's rechte Licht zu stellen.

Einige der angeführten Mittel sind, wie jeder Gebildete auf den ersten Blick sogleich erkennt, bloße Curiosa, die Mehrzahl der gegebenen Rathschläge aber sind rationelle, sind ernstliche und diejenigen, welche es nicht verschmähen wollen, sie zu beachten, werden sicher daraus Nutzen ziehen. In vielen Familien und Gemeinden, selbst über den Ocean hinüber, ist das Werk ein treuer und lieber Rathgeber geworden und der Erfolg, den es gehabt, ist zweifellos überall dort, wo es mit Nachdenken gebraucht wurde.

Der gebildete Leser des Buches wird finden, daß es keine populäre Medicin für Arme, auch keine Anleitung zur Quacksalberei ist, wozu ja auch diätetische und nicht pharmaceutische Mittel am wenigsten geeignet sind und daß es keineswegs den Rath und die Hilfe des Arztes entbehrenlich machen soll, sondern daß es einfache, unbedeutend scheinende, von Aerzten und medicinischen Lehrbüchern unbeachtet gelassene Heilmittel und Kurarten der Beachtung empfiehlt. Denn die Erfahrung hat so oft gelehrt, daß solche scheinbar unbedeutende Mittel halfen, wo die bedeutendsten vergeblich gebraucht wurden und wo die Kunst der größten Aerzte erschöpft war. Den Winken und Mahnungen der Natur zu folgen, die heiligste Pflicht eines jeden Menschen, dazu soll dies Buch vor Allem anregen

und namentlich auch verwelklichten Menschen aus den höheren Ständen zu einem vernünftigen und diätetischen Verhalten Anleitung geben und ihnen für den Nothfall zweckmäßige Hausmittel vorschlagen, zu denen doch Alle greifen, (selbst auch Aerzte), wenn sie das Vertrauen zu andern methodischen Hilfsmitteln verloren haben, oder sich in einer Lage befinden, in der sich selbst zu helfen sie genöthigt sind.

Einem nicht unwesentlichen Werth gewähren dem Werke noch nebenbei die ungemein reichhaltigen Quellenangaben und Citate von classischen Werken der Medicin und der Reiseliteratur, wie sie nur durch die dem Verfasser zu Gebote stehenden Schätze der Göttinger Bibliothek aufzufinden möglich waren und die für Aerzte und gebildete Leser ein großes Interesse haben.

Die Väter der Heilmittellehre und der Heilkunst, wie **Dioscorides**, **Hippocrates** und **Aretaeus** und Andere, haben schon vor vielen Jahrhunderten es anerkannt und gelehrt, daß es bei der Heilungstheorie das Beste sei, dem leichtesten Verfahren der Natur zu folgen und die weisen Winke desselben nicht außer Acht zu lassen, denn sie bietet uns die besten und einfachsten Heilmittel gegen die wachsende Zahl der verschiedenen Krankheiten in unserer nächsten Nähe dar. Unendlich ist ihre Zahl: die einen sind Diesem, die andern Jenem nützlich und was viele Aerzte oft nicht wissen wollen, ist häufig am Bemerkenswerthesten.

Dies sind die Grundgedanken und Maximen des Werkes, wie sie der Verfasser auch in den Vorreden ausdrückt. Wo seine Rathschläge mit Ernst und mit Einsicht befolgt werden, da wird es überall in Bezug auf das köstliche Gut der Gesundheit den größten Segen schaffen und daß es in der Gunst der Gebildeten erhalten bleibt, dafür bürgt die steigende Theilnahme, die es immer mehr findet.

Vor Allen aber sei es solchen Männern empfohlen, welche wie unter anderen die hochwürdige Geistlichkeit und Capitaine von Seeschiffen, Gelegenheit, Beruf und Pflicht haben, die weisen Lehren dieses Buches zu benutzen und zu verbreiten.

Bisquit-enfants
und **Speculacius**, als ein durch
seine Leichtigkeit sich besonders für Kinder
eignendes Baumconfect, empfiehlt stets
frisch **Otto Bierbaum.**

Giesmannsdorfer Preßhese em-
pfehl't zum Feste täglich frisch
R. Gomolky.

Blühwein-Extract,
in Commission erhalten, empfiehlt
Robert Kühn, Berliner Straße.

**Guter alter Weiß- und
Rothwein**
ist quart- und flaschenweise stets zu ha-
ben bei **Gustav Sander,
Berliner Straße.**

Feinstes Weizenmehl,
sowie von Montag ab täglich
frische Preßhese
empfehl't **G. W. Peschel's
Mehl-Niederlage.**

Bei **Schroedel & Simon** in Halle ist
erschienen:

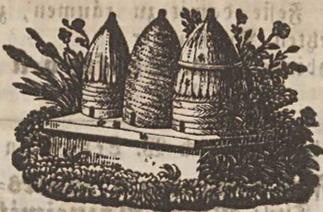
**für kleine Clavier-
Spieler.**

60 kleine Vorspielstücke
nach den beliebtesten Volks-, Opern- und
Lanzmelodien zc. im leichtesten Arrangement,
weist ohne Octavenspannung, mit genauem
Fingersatz und methodisch geordnet
von **Jul. Handrock.**

Inhalt.
Schlaf, Rindchen, zc. — Kukuk, Kukuk ruft.
— Kommt a Vogel! geflogen. — Wenn ich
ein Vöglein wär. — Fahret hin, fahret hin.
Bald gras ich am Nedar. — Der Mond
der scheint. — Schöne Minto. Was ist
des Lebens höchste Lust. — Der Carneval
von Venedig. — Polka. — Präludium (Gra-
mer). — Menuet (Haydn). — Aus Figaro's Hoch-
zeit. — Drunten im Unterland. — Barcarole aus
„Liebestrant.“ — Heil dir im Siegertranz. —
„Stille Nacht, heil'ge Nacht.“ — Aus: la Biolette.
— Freut Euch des Lebens. — Aus Fra Di-
avolo. — Thema: „Nel cor piu“ zc. (Beeth-
hoven). — Der Schnee jerrinnt. Der Mai
ist gekommen. — Alle Vögel sind schon da.
Arie aus: „Der Postillon von Conjeumeau.“
— Menuet (Beethoven). — Tyrolerlied.
— March aus „Norma.“ — Aus „Belisar.“
— Mein Lebenslauf ist Lieb zc. — Komm,
lieber Mai (Mozart). — Alexandermarsch. —
„Tyroler sind offen.“ — Menuet aus „Don
Juan.“ — O sanctissima. — Gott erhalte
Franz. — Aus: „Norma.“ — Etude (Mo-
zart). — Tyrolienne aus: „Regiments-tochter.“
— March aus „Norma.“ — Polonaise aus:
Die Puritaner. — An Alexis zc. — Ein
Bärentanz (Clementi). — Champagnerlied
aus: „Don Juan.“ — Etude (Clementi). —
Menuet (Mozart). — Sehnuchswalzer
[Beethoven]. zc. zc.

Dieses, **60 Vorspielstücke** um-
fassende, von einem bewährten Lehrer der
Musik und bekannten Componisten heraus-
gegebene Heft kostet

nur 15 Sgr.
und ist zu haben bei **W. Levysohn** in
Grünberg.



Die Conditorei des R. Gomolky

empfehl't zum bevorstehenden **Weihnachts-
feste** alle in dieses Fach einschlagenden Arti-
kel zur geneigten Beachtung.

Zum Feste empfehle: **feinstes Weizenmehl** von ge-
nüge nd anerkannter Güte, **Sultan-Rosinen, Citronat,**
überhaupt Alles zum Backen Nöthige in bester Qua-
lität zu möglichst biligen Preisen.
Julius Pestner.

Die seit ihrer Einführung am hiesigen Plage, zufolge ihrer so **großen
Triebkraft** bereits vielfertig als **ganz vorzüglich** anerkannte

Dresdener Preßhese
empfehl't täglich frisch **Die Niederlage von
Otto Bierbaum.**

Baumkuchen von vorzüglicher Güte,
eine reichhaltige Auswahl von Baumconfecten Chocoladen und **Ho-
nigkuchen**. — letztere aus der Fabrik von Hildebrand u. Sohn, Hof-
lieferanten Sr Majestät des Königs; — sowie
französische Bonbons und **Brust-Syrup,**
von anerkannter Wirkung, **Nettig-, Mohrrüben-, Malz- und Allthee-
bonbons** empfehl't wiederholt

Die Conditorei von A. Seimert.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst
anzuzeigen, daß ich das Geschäft mei-
nes seligen Mannes fortbetreibe und
bitte recht sehr, das uns bisher geschenkte
Vertrauen mir auch in Zukunft bewah-
ren zu wollen.
Bew. Tuchappreteur **Uhlmann.**

Hauptstettes Ochsenfleisch ist zu haben
bei **Gustav Angermann**
an der engen Gasse.

Conditorei-Verkauf.

Durch den Tod meines Bruders ist
die schön eingerichtete **Conditorei**
nebst Pfefferkücherei in Lützenau
unter günstigen Bedingungen sofort oder
Neujahr zu verkaufen. Näheres ertheile
ich auf franco Anfrage mit.
Sommerfeld, den 13. Dezember 1864.
R. Homuth.

Zucker, Jamaica-Rum und täglich
frische Preßhesen empfehl't
Moris Wolff.

Ein gut erhaltener **Kinder-
schlitten** steht zum Verkauf
Reitbahn Nr. 126.

Feinstes Weizenmehl
empfehl't auch zu diesem Feste wieder
— und zwar sehr billig —
**Heinrich Rothe,
Breite u. Berl. Straße.**

Steffens Volkskalender für 1865 mit
8 Stahlstichen u. vielen Holzschn.
Geb. 12 1/2 Sgr., geb. 15 Sgr., ist vorrätzig bei
W. Levysohn in Grünberg.

Fraulein **M. Pf.** zur Nachricht, daß
ich keine Geschenke erhalten und eben-
sowenig angenommen hätte, sondern
mir Alles aus meinen Mitteln beschafft
habe. Es wird Ihnen daher dringend
gerathen, Ihre scharfe Zunge zu zügeln,
um für Sie keine nachtheiligen Folgen
herbeizuführen.

Gute Borsdorfer Äpfel, sowie andere
gute Daueräpfel sind noch zu haben
bei **H. Bürger**
in Heinersdorf.

Sardellen-Seringe,
à Pfund (ca. 50 Stück) für 1 Sgr. 6
Pfg., empfehl't
Robert Mauer.